

A photograph of a rural settlement in Kenya. In the foreground, there is a large, open, dusty area. In the middle ground, there is a long, single-story building with a corrugated metal roof, likely a school. To the right of the school, there is a yellow pickup truck. The background shows more buildings and trees under a blue sky with scattered white clouds.

Ethnisierung der Politik, Politisierung der Ethnizität und Konflikte in Kenia:

**Welche Rolle spielt das
Bildungssystem?**

2009/05/11 12:04

Einleitung

- Kenia wird beschrieben als „Regenbogen“ vieler verschiedener Volkgruppen („Tribes“=„Stämme“)
- Bei über 42 ethnischen Gruppen und ebenso vielen Sprachen, ist klar, dass Kinder verschiedener Ethnien zusammen aufwachsen und zur Schule gehen.
- Vor allem in den Großstädten treffen sich die verschiedenen Gruppen und man verständigt sich auf Kiswahili oder Englisch

KENYA : ETHNIC GROUPS



Map not to Scale

Copyright © 2008 Compare Infobase Limited

Die sozialpolitische Lage

Ethnisierung der Politik

Politisierung der Ethnizität

E
L
I
T
E

Konflikte

- Zwei Prozesse sind haupt-ursächlich für Konflikte, die immer wieder auftauchen:
 1. Die Landfrage.
Forschung und Berichte zeigen, dass Landbesitzfragen die größte Ursache für die Konflikte sind. Allerdings: ohne Politisierung und Ethnisierung wären die Landkonflikte nicht in dieser Form entstanden.
 2. Bildung und Erziehung.
Um die Rolle von Erziehung und Bildungssystem soll es im Folgenden gehen.

1. These

- **Das Bildungssystem in Kenia ist grundsätzlich elitär. Statt soziale Schichtung abzubauen, wird diese aufgebaut und verstärkt.**
 - Die besten Schulen sind die Privatschulen. Für den Großteil der Bevölkerung sind sie nicht bezahlbar.
 - Kinder aus der Ober/Mittelschicht bekommen die Plätze an den besten Schulen → diese Kinder haben die besten Chancen, an die Universität zu gelangen, und fast alle Möglichkeiten um die besten Jobs zu bekommen.

2. These

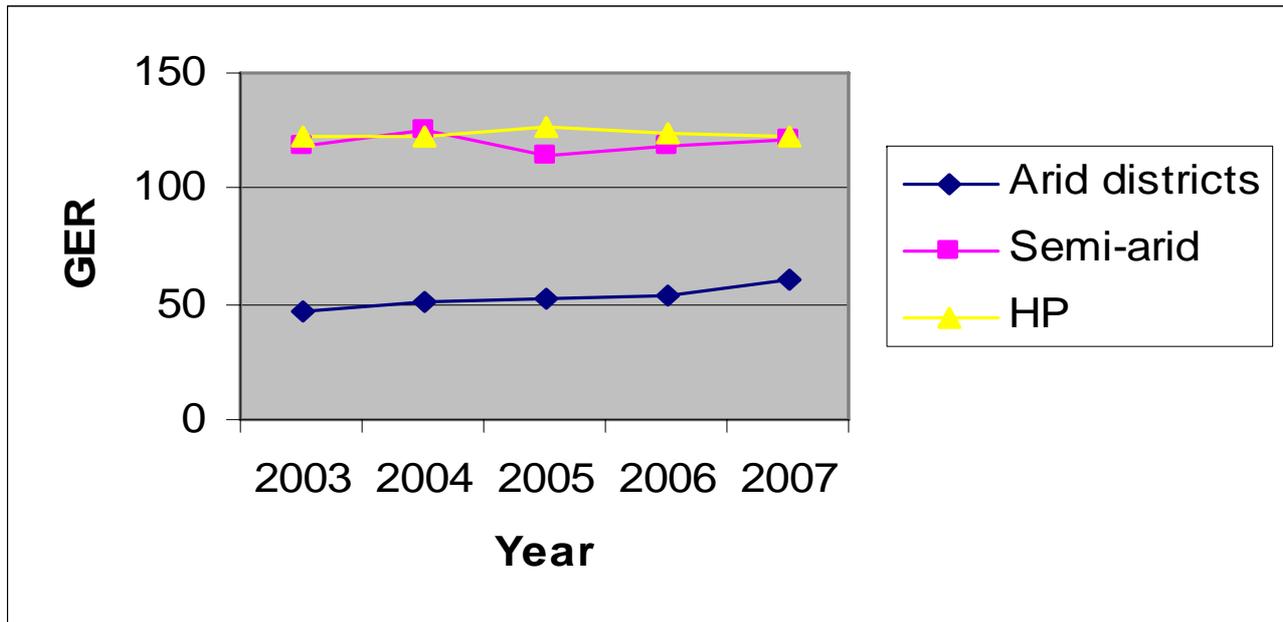
- Es gibt in Kenia sehr große regionale Unterschiede im Bildungssystem, die politisch gewollt sind.
- Am deutlichsten ist die **Marginalisierung des Nordens**. Die bisherigen Regierungen, besonders bis 2002, haben den Norden systematisch marginalisiert.
- Diese Marginalisierung hat Konflikte verursacht, z.B. Turkana im Mai 2009.

2009/05/12 19:37

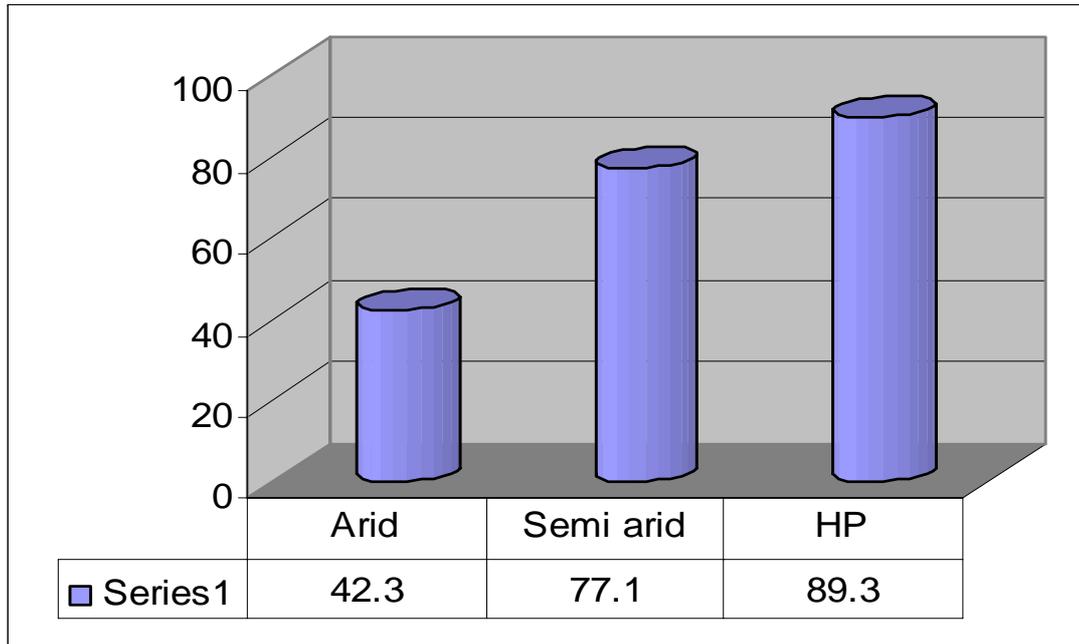
Die drei Teile Kenias



Aufnahmezahlen in den Primarschulen



Abschlussraten in den Primarschulen

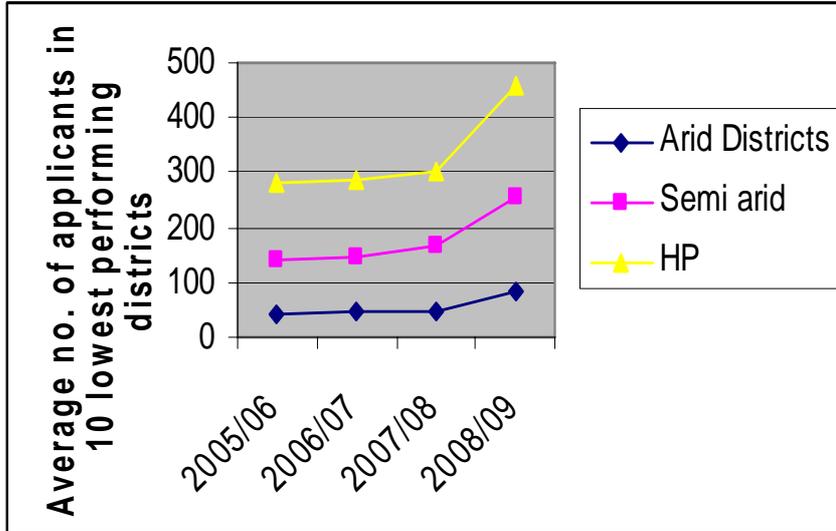


Die zehn besten und schlechtesten Distrikte bei Primarschul-Abschlüssen (2007)

DISTRICT	Boys	Girls	Total
Keiyo	139.5	140.4	140.0
Marakwet	134.7	120.2	127.5
Lugari	118.5	115.9	117.2
Koibatek	113.9	119.2	116.5
Buret	117.1	98.9	107.7
Uasin Gishu	108.0	105.2	106.5
Eldoret Mun.	108.0	105.2	106.5
Makueni	105.6	96.3	100.7
Kitui	107.9	93.5	100.3
Nakuru	103.1	97.1	100.1

DISTRICT	Boys	Girls	Total
Wajir	32.9	14.1	24.4
Samburu	41.7	19.0	29.8
Tana River	42.3	22.7	32.4
Mandera	48.7	17.9	34.5
Marsabit	53.5	31.6	42.6
Turkana	61.0	25.5	43.9
Moyale	62.2	30.6	45.8
Ijara	65.2	30.1	48.5
Isiolo	70.6	47.9	58.8
West Pokot	68.9	51.2	60.4

Bewerbungen an Universitäten



Anteil von Studenten, die sich im Jahr 2005/2006 für Studienkredite (HELB) beworben haben:

Aus den zehn „arid districts“ (Trockengebiete) gab es nur ein Fünftel der Bewerber des Nyeri Distrikts (2,020).

3. These

- **Obwohl Vermittlung von einheimischer Kultur auf dem Lehrplan der Schulen steht (und immer schon stand), wird eines nicht ausreichend vermittelt: „Appreciation of Diversity“ (die Wertschätzung der Vielfalt)**
 - Einheimische Kultur und Ethnien werden vermittelt als etwas, was der Vergangenheit angehört (Fach Gesichte), nicht als etwas, was zur heutigen Zeit gehört.
 - Ethnizität als Differenzkategorie und die dazugehörigen Umgangsweisen werden fast nie vermittelt
 - Die Muttersprache (Stammessprache) ist Unterrichtsmedium von Klasse 1 bis 3. Trotzdem leiden die Minderheiten darunter, dass sie die Sprachen der Mehrheiten lernen müssen (Beispiel Ndindiruku Primary School).

4. These

- „Appreciation of Diversity“ hat in Kenia stark nachgelassen. Vor allem seit den 80er Jahren.
 - Früher hat ein Quotensystem dazu beigetragen, dass die Lernenden der Schulen ethnisch gemischt waren.
 - Auch die Schülerschaft einer Schule musste eine bestimmte „Mischung“ haben.
 - Die daraus erstehende Vermittlung zwischen den Ethnien/Kulturen hat zu einer nationalen Identität beigetragen.
 - Ab Mitte der 80er Jahre wurde dieses System abgeschafft. Heute gehen Kinder ganz überwiegend in Schulen, an denen Schüler aus der gleichen Volksgruppe stammen.

5. These

- Bei der Suche nach einer nationalen (statt ethnischen) Identität, wären die Schulen eigentlich die wichtigsten Orte der Vermittlung. Stattdessen sind die Schulen Orte der Diskriminierung und Förderung von Klischees (im 'hidden curriculum')
 - Kinder von Minderheiten leiden in Schulen, müssen Sprachen Anderer lernen und tragen täglich die Last ihres anders Seins.
 - Die Konflikte nach den Wahlen 2007/8 haben gezeigt, dass Schule ein 'Schnellkochtopf' kulturelle Konflikte sein kann (z.B. Verscheuchung von Lehrern aus Ethnien anderer Gebiete)
 - Zitat aus einem Interview mit dem Vize-Sekretär der Teachers' Service Commission (TSC): „*Nun kommen viele Lehrer zu uns und wollen versetzt werden an Schulen in ihrem Stammesgebiet. Wir können das nicht machen, denn es bedeutet, das die Schule auch ethnisiert wird* „ (März 2008)

Künftige Perspektiven

1. Die Schulen und das gesamte Bildungssystem müssen eine Hauptrolle spielen bei der Vermeidung von Ethnisierung und deren negative Effekte.
2. Wir müssen **Gerechtigkeit und Gleichheit** gewährleisten, indem wir uns künftig auf marginalisierte Regionen konzentrieren.
3. Statt 'free' Primary und Secondary Education, müssen wir uns im Bildungssystem vor allem auf die Bildung derer konzentrieren, die bisher keinen Zugang haben („pro poor policy“).
4. Die Schule muss ganz bewusst Ethnizität als Differenzkategorie (wie Gender, Behinderung und andere Kategorien) integrieren, und „Appreciation of Diversity“ als Schulthema ernst nehmen:
Zitat Barack Obama in seiner Rede in Kairo:
“In order to move forward, we must say openly the things we hold in our hearts, and that too often are said only behind closed doors. There must be a sustained effort to listen to each other; to learn from each other; to respect one another; and to seek common ground.”
5. Die Schule/Bildung muss ent-politisiert werden. Politiker, Lehrer, Verwaltung, dürfen sie nicht länger instrumentalisieren (Beispiel Kenyatta University im Februar 2008). Schule muss allen gehören und allen gleich dienen.

...it is not our differences that divide us. It is our inability to recognize, accept and celebrate those differences

(Audre Lorde)